

Seht auf und erhebt eure Häupter –
Predigt beim Abschiedsgottesdienst zu Lukas 21, 28

Würzburg St. Stephan, Samstag 4.12.2010
Dekan Dr. Günter Breitenbach

Liebe Festgemeinde,

in den Mittelpunkt meiner letzten Predigt als Pfarrer hier an St. Stephan und als Dekan in Würzburg möchte ich den Wochenspruch für den 2.Advent stellen:

Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. Lk 21, 28

Jeder Sonntag der Adventszeit hat ja seinen eigenen Akzent. Am 1. Advent öffnen wir die Türen für den kommenden König. Am 2. Advent wird uns inmitten aller Belastungen und Zwänge unsere Sehnsucht nach Erlösung bewusst. Am 3. Advent heißt es: Bereitet dem Herrn den Weg. Und am 4. Advent rufen wir einander zu: Freut euch, der Herr ist nahe! Schritt für Schritt richten wir uns aus auf das, was wir nicht selbst bewirken können, sondern was

auf uns zukommt als ein wunderbares Geschenk: Das Kommen Gottes in unserem Leben.

Seht auf - damit wird in heilsamer Weise relativiert, was uns sonst noch so bewegt, was unsere Aufmerksamkeit fordert und unseren Blick fixiert. Auch unser heutiger Kasus. Ich bin vor 11 Jahren am 3. Advent 1999 in dieser Kirche in mein Amt eingeführt worden. Gemeinsam haben wir uns damals vorgenommen, dem Herrn den Weg zu bereiten. In unserem eigenen Leben, in den Kirchengemeinden, Einrichtungen und Diensten, in der Mitverantwortung für das Gemeinwesen. In gutem ökumenischen Miteinander und in respektvoller Nachbarschaft mit denen, die in anderer Weise Gott suchen und verehren. „Dasein, wo Gott uns hinstellt“, so haben wir später gesagt. Lücken zumauern, Wege ausbessern, dass man da wohnen kann.

Heute schaue ich dankbar auf Vieles zurück, was ich in Ihrer Mitte erleben durfte: In dieser wunderbaren Kirche, in den Gemeinden und Einrichtungen des Dekanatsbezirkes, in unserer Diakonie, in unserem Kirchenkreis Ansbach-Würzburg, in Ökumene und Öffentlichkeit, in der Begegnung mit Menschen jüdischen und muslimischen

Glaubens. Ich denke an zahllose Veranstaltungen und Gottesdienste, Begegnungen und Gespräche und ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir entgegengebracht haben. Dies alles ist ein großes Geschenk und ich trage es dankbar in meinem Herzen. Natürlich ist heute auch Trauer da und Schmerz und ich weiß nicht, wie ich es schaffen soll, Ihnen allen nachher das Heilige Abendmahl zu reichen. Und weil es auch Verletzungen und Versäumnisse gegeben hast, ist es gut, dass wir einander heute unter dem Kreuz Christi begegnen. Dem gekreuzigten Christus wollen wir alles hinlegen, was uns beschwert und von ihm annehmen, was er uns schenkt: Vergebung, Versöhnung und die Fähigkeit, uns zu verändern.

Diese Adventszeit 2010 ist für mich und für uns als Familie eine Zwischenzeit, eine Zeit des Abschied Nehmens, des Umzugs und der Vorbereitung auf das Leben und Arbeiten in Rummelsberg und Altdorf. Für Sie geht es nun um die Gestaltung der Vakanz und um die Frage, wie und mit wem es weitergehen wird nach der Wahl Ende Januar. Da ist es gut, in allem, was vor den Füßen liegt und Aufmerksamkeit fordert, auf Christus zu hören, der uns zuruft: *Seht auf und erhebt eure Häupter!* Den Blick heben und aufschauen,

erhobenen Hauptes dastehen, die Hälse recken, ausschauen auf das Neue, Augen und Ohren aufmachen und unsere ganze Aufmerksamkeit dem widmen, was da kommt, darum geht es. In unserem Gesangbuch gibt es dazu einem wunderschönen Liedruf: Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. Wir hören auf unseren Kantor und wiederholen dann den Liedruf zweimal:

Gemeindegesang: EG 21

Mir ist diese Haltung adventlicher Erwartung besonders deutlich geworden an einem Bild im Lembachhaus in München. Altarbildgroß hing es dort an der Wand. Es stammt aus dem Jahr 1911, Wassili Kandinski hat es gemalt und ihm den Titel „Improvisation 19“ gegeben. Für mich hat es den Untertitel: „In Erwartung“. Mich hat dieses Gemälde so beeindruckt, dass ich mir gleich ein Plakat davon und einen Stoß Postkarten gekauft habe. Das Plakat habe ich heute noch, auch wenn es inzwischen etwas zerschissen ist. Die meisten der Postkarten habe ich da und dort bei Andachten an Sie verteilt. Heute finden Sie eine kleine Abbildung auf ihrem Gottesdienstblatt.



In Erwartung – rechts eine Gruppe von Personen, die die Hälse reckt und über den Bildrand hinaus ausschaut. Erhobenen Hauptes stehen sie da, ganz konzentriert, ganz Erwartung. Vor ihnen eine schwarze Linie, die unterscheidet und trennt und nicht erkennen lässt, wie es dahinter weitergeht. Und dennoch recken die Seher den Hals. Links sind andere Menschen zu sehen, Frauen, Männer und Kinder, etwas kleiner, bunt und eng beieinander. Sie sehen den Schauenden beim Ausschauen

zu. Eine Frau hebt den Arm und zeigt auf die Seher. Im Hintergrund, hinter der Menschengruppe, undefinierbare Formen, eine Stadt vielleicht, oder weitere Menschen. Interessant sind die Farben. Für Kandinski steht rot für Emotion, gelb eher für Gefahr, blau ist die Himmelsfarbe, die Farbe der göttlichen Gegenwart. Auch wenn sie es noch nicht bemerken und das Blau noch mit erdigen Farben durchmischt ist - die Seher befinden sich doch schon in der Wirksphäre der Himmelsfarbe. Die anderen stehen da in der ganzen Buntheit und Widersprüchlichkeit ihrer Erdenerfahrungen. Aber auch sie strecken sich aus nach dem Blau. Und es hat sie bereits erreicht. Rätselhaft ist die Erscheinung ganz oben im Bild, die sich mit Macht hinter dem Rücken der Sehenden auf die Menschen zubewegt. Ob es etwas Bedrohliches ist? Oder ist es das kommende Licht? Wir wissen es nicht. Wir wissen oft nicht, was auf uns zukommt. Vieles ist unklar in der Zeit der Erwartung. Und es ist durchaus möglich, dass das, was wir erwarten, aus ganz anderer Richtung kommt, als wir es erwartet haben. Umso mehr ist es wichtig, hellwach zu sein und die Augen offen zu halten. Singen wir es einander als Kanon zu: Seht auf ...

Gemeindegang: EG 21

Liebe Gemeinde, was wünsche ich Ihnen an diesem 2. Advent 2010?

1

Als erstes, dass sie die Augen offen halten.

Dass sie Ausschau halten nach dem Kommen Gottes in ihrem Leben. Darin liegt Ihr Lebenssinn und Ihre Erfüllung. Denn alles wirklich Wichtige kommt als Geschenk auf uns zu. Die Augen offen halten - darin liegt auch der Sinn der Kirche. Denn die Kirche ist nicht für sich selber da. Sie soll die Menschen ermutigen, ihre Sehnsucht nach Gott wachzuhalten. Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht, eure Befreiung von Bindungen, von Sorgen, Verstrickungen und Sünden: Er-Lösung. Ent-Bindung. Befreiung. Das ist der Kern des Evangeliums.

Die Kreuzigungsgruppe in St. Stephan, die ich oft mit Ihnen betrachtet habe und vor der wir gemeinsam Gottesdienst gefeiert haben, gibt uns auch zum Verständnis unseres adventlichen Wochenspruchs einen Hinweis: Christus am Kreuz. Seine Augen sind offen. Suchend schauen sie aus

nach dem Heil seines Gottes. Sein Haupt ist erhoben. Aufrecht bis zum Ende. Trotz allem, was ihn festhält und herunterzieht. Nicht triumphierend, aber aufgerichtet. Ein Ge-rechter, ein Aufrechter. So wird er als der von Gott Erlöste unser Erlöser. Er gab sein Leben zur Erlösung für die Vielen. Auch für jeden und jede von uns. Auch im Abschied und im Neubeginn.

2

Als zweites wünsche ich Ihnen, dass sie aufschauen.

Wir alle haben normalerweise genug damit zu tun, auf uns selbst zu sehen, auf unsere Interessen und unsere Probleme, auf das, was uns unmittelbar vor den Füßen liegt. Jesus aber sagt uns: *Seht auf!* Blickt weiter, schaut über euren üblichen Horizont hinaus. Bleibt nicht bei dem mit den Augen hängen, was Ihr schon kennt. Da ist noch so viel, was Ihr so noch nie gesehen und betrachtet habt. Achtet auf Zusammenhänge und verändert immer wieder Euren Blickwinkel.

Von Jesus wird uns immer wieder dieser aufmerksame Blick berichtet. Er sah die Vögel unter dem Himmel und die Menschen an seinem Weg. Die Kinder, die vom Leben

Verkrümmten und die an den Rand Geschobenen. Er sah den verschütteten Glauben in den scheuen Gesten der Menschen. Er sprach zu dem Kranken: „Sieh mich an.“ Und er seufzte, tat seine Augen auf und sah zum Himmel.

Das wünsche ich Ihnen und mir, meine lieben Schwestern und Brüder, dass wir unsere Augen lösen von dem, was unseren Blick gefangen halten will und uns hinwenden zu dem, was Gott uns zeigen will. Wer wie Jesus auf die Menschen am Wege schaut, der lernt sich selbst zu vergessen. Er wagt es, Blickkontakt aufzunehmen und er freut sich über jeden erhobenen Blick. Und wer aufblickt zum Himmel, für den bekommt alles andere seine richtige Größenordnung, was in seinem Leben groß erscheint. Und wenn der Himmel düster ist und die Perspektive begrenzt, dann sollten wir erst recht nicht aufhören, aufzuschauen zu unserem Gott.

3

Als drittes wünsche ich Ihnen ein erhobenes Haupt.

Wer aufschauen will, kann gar nicht anders, als sein Haupt zu erheben. Das tut gut. Das löst Verspannungen. Das richtet den ganzen Körper auf. Und die Seele auch. Ich

habe gelegentlich ganz gerne den Lobgesang der Hannah aus dem AT zitiert: *Herr, ich habe mein Haupt erhoben. Ich kann meinen Mund weit aufmachen und lachen über meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils.* Und ich bin einmal sehr erschrocken, als mir jemand sagte, ich gehe gebeugteren Hauptes als früher. Gewiss muss sich auch ein Christ unter manche Gegebenheiten beugen. Er tut es aber freiwillig, um Lasten zu tragen, nicht um sich klein machen zu lassen. Denn letztlich verneigt er sich nur vor seinem Gott. Und wird dabei ein aufrechter Mensch.

Ich habe den Protestantismus immer als eine aufrechte Glaubenshaltung empfunden: Hier stehe ich. Besonders deutlich habe ich diese Glaubenshaltung bei unseren Mitchristen in Tansania wahrgenommen, insbesondere bei den Frauen, die beim Lastentragen auf dem Kopf den aufrechten Gang eingeübt haben und die in unglaublicher Würde ihr Schicksal tragen. Gott hat uns unser Rückgrat gegeben. Damit können wir uns bücken und Belastungen auf uns nehmen. Und wir können dann am meisten heben, wenn wir innerlich und äußerlich aufgerichtet bleiben. Das wissen diejenigen unter uns besonders gut, die Kinder, Alte oder Menschen mit Behinderung pflegen, aber auch

alle, die in der Seelsorge, in der Erziehung und Bildung oder der Kirchenmusik tätig sind. Es geht immer um Aufrichtung. Bei uns und bei den Menschen, die uns anvertraut sind.

In meinem Büro steht seit Jahren ein Spruch: „Nur zwischen den Stühlen lässt sich aufrecht stehen.“ Ich weiß nicht, wer ihn mir mitgebracht hat. Manche hat das ermutigt zum aufrechten Gang. Stark machen, zu Deutsch: konfirmieren, darin habe ich meine Aufgabe als Dekan gesehen. Ebenso habe ich mich über jede Begegnung mit aufrechten Menschen gefreut, auch mit solchen anderen Glaubens, ja auch mit Atheisten. So möchte ich Sie alle auch heute noch einmal ermutigen zum aufrechten Gang. Es geht um Aufrichtung und um Aufrichtigkeit. Dass Sie aufgerichtet, aufrecht und aufrichtig Ihren Weg weitergehen, das wünsche ich Ihnen allen heute.

Singen wir noch einmal, und jetzt im Stehen, in entsprechender Körperhaltung: Seht auf ...

Gemeindegang: EG 21

Bitte nehmen Sie wieder Platz.

Liebe Gemeinde, wir befinden uns mitten im Advent. Wir richten uns aus auf das Kommen unseres Erlösers. Wir öffnen ihm unsere schützenden Tore. Wir erheben den Blick und halten Ausschau nach seinem Kommen. Wir räumen rasch weg, was seiner Ankunft bei uns im Wege steht. Und wir geben ganz allmählich in uns der Freude Raum, dass der Herr uns schon nahe ist.

Im Advent kommen, im Advent weiterziehen. Liebgewordene Menschen und Aufgaben loslassen und umso mehr bei sich selber bleiben. Den Blick heben und nach vorne schauen. Wir haben gute Aussichten.

Denn der Friede Gottes ist höher als unsere Vernunft. Er bewahre unsere Herzen und Sinne beim kommenden Christus.

Gem: Amen